



# SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 7

23. Februar 1955

Jahrgang 7

## Der Besuch des Genossen Molotow gab uns neue Kraft

Genau vor einem Jahr kam der Außenminister der UdSSR, W. M. Molotow, als er in Berlin weilte und auf der Außenministerkonferenz die Friedenspolitik der Sowjetunion unter Beweis stellte, zu uns.

Was war das für eine Aufregung. Wie haben wir uns alle über diesen Besuch gefreut. Alle Kolleginnen und Kollegen waren begeistert von dem so menschlichen und kameradschaftlichen Auftreten dieses hohen Staatsfunktionärs der UdSSR. Ich denke hier besonders an seine Worte die er im Speisesaal unseres Werkes an uns richtete und die viele von uns hörten. Waren wir nicht alle erstaunt und konnten uns kaum eine Antwort vorstellen, als Genosse Molotow uns fragte, ob die eine oder andere Frage auf der Berliner Konferenz von der sowjetischen Delegation anders hätte behandelt werden müssen, oder ob die sowjetische Delegation einem Problem, das die deutschen Werktätigen bewegt, nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet habe. Als dann nach einer Pause der Überlegung der Beifall losbrach, der die Richtigkeit der sowjetischen Friedenspolitik bestätigte, waren alle davon überzeugt, daß die Sowjetunion, mag kommen was da will, den Frieden erhalten und verteidigen wird.

Diese Worte und die kameradschaftlichen Unterhaltungen mit unseren Kollegen am Arbeitsplatz, gaben uns große Kraft im Kampf um den Frieden, im Kampf um die Erfüllung unseres Produktionsplanes.

Zahlreiche Beispiele haben wir dafür. Viele Kollegen begriffen nach diesem Besuch des Genossen Molotow, nach seinen herzlichen Worten die er mit ihnen sprach, daß die Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion für das deutsche Volk eine Lebensnotwendigkeit ist und wurden Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Auch in der Produktion fand die Begeisterung unserer Kolleginnen und Kollegen ihren Niederschlag. Davon zeugten die vielen Produk-

tionsverpflichtungen, die anlässlich des Besuches des Genossen Molotow abgegeben wurden. Auf das ganze Jahr wirkte sich das aus. Noch besser und noch billiger müssen wir arbeiten; das war das Ziel unserer ganzen Belegschaft im Jahr der großen Initiative. Nur zwei Beispiele möchte ich dafür anführen. Durch eingereichte Verbesserungsvorschläge wurde 1954 ein wirtschaftlicher Nutzen in Höhe von 1.691.000 DM erzielt. Im Rahmen der Persönlichen Konten, das heißt also durch Materialeinsparung, wurden 1954 718.000 DM für unseren Betrieb gespart.

Ich werde den Tag, an dem Genosse Molotow unser Werk besichtigte, niemals vergessen können. Der

Unterschied zwischen den Staatsmännern des sozialistischen Lagers und denen der kapitalistischen Welt ist an diesem Tage eindeutig allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes klar geworden. Noch nie habe ich gehört, daß Minister kapitalistischer Länder zu den Arbeitern in die Betriebe gehen und ihre Arbeit, ihre Politik zur Diskussion stellen. Sie können es ja auch gar nicht, denn ihre Politik ist arbeiterfeindlich, führt zur Verelendung, zum Krieg und zur Vernichtung. Sie klammern sich an ihre Ministersessel, die sie sich in einem mehr oder minder dunklen Wahlrummel erschlichen haben, und werden sie freiwillig nicht hergeben. Hier kann nur der geeinte Wille, die geeinte Kraft der Arbeiterklasse dieser Politik der Monopolherren und Kriegsgewinnler ein Ende bereiten. Darum müssen wir fest zu den Völkern des Friedens stehen und mit ihnen gemeinsam für die Erhaltung des Friedens kämpfen. Gerade in dieser Zeit, in der die Gefahr eines dritten Weltkrieges so groß ist, können wir alle ohne Ausnahme beweisen, daß uns der Frieden alles bedeutet.

Nehmen wir die Worte unseres teuren Genossen Molotow als Leitfaden. Er sagt uns: „Die deutsche Frage muß in erster Linie vom deutschen Volk selbst gelöst werden.“

Führen wir also einen energischen Kampf gegen die Ratifizierung und Verwirklichung der Pariser Verträge, um ein einheitliches demokratisches und friedliebendes Deutschland.

Sprechen wir mit allen Kollegen, mit allen Bekannten, denn noch ist Zeit zum Handeln, noch können wir über Krieg oder Frieden entscheiden. Wir haben die Kraft und auch die Macht, die Kriegsgefahr zu bannen. Alle Welt muß erkennen, daß das deutsche Volk geschlossen gegen die Kriegspolitik der Bonner Regierung auftritt, daß die deutschen Menschen den Frieden lieben.

**Unterstützt die Durchführung des Volksentscheids in Berlin!**

**Schreibt heute noch Protestbriefe an Bundestagsabgeordnete, die sich für die Ratifizierung der Pariser Kriegsverträge aussprechen.**

**Nutzt alle Möglichkeiten, dann wird noch in diesem Jahr die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes erfolgen, dann wird der Kriegsherd in Europa beseitigt sein.**

Schmidt, Gütekontrolle

sondern auch an persönlichen Dingen und dem Verhältnis der Werkskollegen untereinander und zur Werkleitung sehr interessiert. Nach Abschluß der Besichtigung wünschte uns der Außenminister weitere gute Erfolge auf unserem Arbeitsgebiet.

Inzwischen ist ein Jahr ins Land gegangen, und der damals in Erprobung befindliche Sender ist längst in Betrieb gegangen und versorgt die Bevölkerung von Dresden und Umgebung täglich mit Fernsehprogrammen. Außerdem wurde im Laufe des Jahres noch eine größere Fernsehsender-Type von 10-kW-Leistung entwickelt und vier kpl. Sender dieser Größe, insgesamt 72 Stellen, mit zusätzlichen Kontrollpulten fertiggestellt und ausgeliefert.

Wir glauben, auf Grund dieses guten Erfolges feststellen zu können, daß die Abschiedswünsche von Außenminister W. M. Molotow voll und ganz in Erfüllung gegangen sind.

Dipl.-Ing. H. Junker

### Ich sprach mit dem Außenminister Molotow

Vor etwa einem Jahr, anlässlich der Viererkonferenz in Berlin, besuchte der Außenminister der UdSSR, W. M. Molotow, mehrere Industriebetriebe in Berlin, um einen Überblick über den Stand des Aufbaues in der DDR zu gewinnen. Auch unser VEB Werk für Fernmeldewesen hatte die Freude, durch einen Besuch des Außenministers beehrt zu werden.

Im Laufe der Besichtigung des Werkes wurde neben anderen Abteilungen auch das Entwicklungslabor für UKW- und Fernsehsender besucht, wo seinerzeit gerade ein für Dresden bestimmter 3-kW-Fernsehsender zur Erprobung stand. Ich hatte das Vergnügen, dem Außenminister persönlich sowie den Herren seiner Begleitung die Einzelheiten des Senders zu erläutern und die gesamte Anlage vorzuführen. Außenminister Molotow zeigte sich im Laufe des Gesprächs nicht nur an allen technischen Einzelheiten,

## Ein Wort zum Tag des Meisters

Unsere Kollegen Meister hatten sich in der Vergangenheit darüber beklagt, daß nicht immer an dem Tag des Meisters Vertreter der Werkleitung teilgenommen haben. Diese Kritik ist berechtigt und die Werkleitung hat deshalb Maßnahmen getroffen, daß in Zukunft immer ein Ver-

treter der Werkleitung, wobei dies nicht immer der Werkleiter selbst zu sein braucht, teilnehmen wird.

Dies aber ist nicht der Anlaß, weshalb ich mich über den „WF-Sender“ an die Meister wende, sondern es geht um einige andere Fragen.

Es ist jetzt etwa fünf Jahre her,

da wir zum erstenmal als geschlossene Tagung den Tag des Meisters durchführten. Ohne weiteres hat sich der Inhalt dieses Tages in Form konkreter Referate, Filmvorführungen, Beratungen über Arbeitsschutz und ähnliche Probleme verbessert. Auch der äußere Rahmen, d. h. die Gestaltung des Tages des Meisters ist ohne Zweifel besser geworden. Was sich jedoch nur unwesentlich verändert hat, und dies muß uns allen sehr zu denken geben, das ist die aktive Mitarbeit des Meisters erstens an der Vorbereitung des Tages des Meisters und zweitens an der Durchführung desselben.

Was meine ich damit?

1. Noch heute ist es immer so, daß nicht die Meister die Themenstellung im Kollektiv erarbeiten, sondern dies dem Meisterrat überlassen wird. Das ist aber falsch. Der Meisterrat kann ebenfalls nicht alle Probleme des Betriebes übersehen. Deshalb ist es notwendig, daß von den Meistern selbst die betriebsnotwendigen und aktuellen Fragen auf die Tagesordnung gestellt werden. Das bedeutet aber, daß jeder einzelne Meister verpflichtet ist, Anregungen zur Ausgestaltung des Tages des Meisters zu geben.

2. Unsere Meister müssen endlich lernen, stärker und intensiver von

(Fortsetzung auf Seite 4)

### Unser Gruß den Sowjetsoldaten

Am 23. Februar jährt sich zum 37. Male der Geburtstag der ersten Arbeiter- und Bauernarmee der Welt, der Sowjetarmee.

Geschaffen, um die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gegen die ausländischen Interventen zu verteidigen, erzogen im Geiste des proletarischen Internationalismus und der Achtung vor anderen Völkern, ist die Sowjetarmee die erste Armee, die für das Recht und die Freiheit der Werktätigen eintritt.

An diesem Ehrentag grüßen wir deutschen Menschen euch, die ihr das Ehrenkleid der Sowjetarmee tragt. Unser Gruß gilt den Helden, die in langen schweren Kämpfen die faschistischen Eindringlinge verjagten und das deutsche Volk und die Völker Europas vom faschistischen Joch befreiten. Dieser Sieg gab uns Arbeitern, Bauern, Wissenschaftlern und Ingenieuren die Möglichkeit, ein neues freies Leben, unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, aufzubauen.

Das danken wir euch, ihr Sowjetsoldaten!

An eurer Seite wollen wir Kämpfer für den Frieden sein, gehen wir einem glücklichen Leben entgegen.

Es lebe die unwandelbare Freundschaft zwischen dem deutschen Volk und den Völkern der Sowjetunion!

★

Besucht die Veranstaltung anlässlich des Tages der Roten Armee am Donnerstag, dem 24. 2., um 19 Uhr, in unserem Kulturhaus. Es spielt, singt und tanzt für uns das Ensemble einer Einheit der Sowjetarmee.



## Tage der Entscheidung!

Wenn Adenauer nach der Ratifizierung der Pariser Verträge sich nicht an die Bonner Verfassung halten und eine Wehrmacht bilden sollte, dann wird auch er auf die Straße gehen und Rabatz machen. Das erklärte unser Kollege und SPD-Genosse Gerhard Müller vor einigen Tagen während einer Diskussion. Daß es aber höchste Zeit ist, besonders auch für die Mitglieder der SPD, zeigen die Ausführungen des Bundestags-Abgeordneten der SPD, Wehner, der auf einer Versammlung mitteilte, daß die Bonner Regierung bereits Material sammelt, um auch einen Hochverratsprozeß gegen die SPD durchzuführen. Gleichzeitig hat die Bonner Regierung am Sonnabend, zum zweitenmal innerhalb 48 Stunden, scharfe Drohungen gegen den DGB gerichtet. Viele Zustimmungserklärungen zum Deutschen Manifest, das in der Paulskirche in Frankfurt gegen die Pariser Verträge angenommen wurde, erhielt die SPD-Fraktion im Westberliner Abgeordnetenhaus. 90 Prozent der SPD-Fraktion haben sich zum Manifest bekannt. Auch der Regierende Bürgermeister von Westberlin unterzeichnete das Manifest. Offenbar sah sich Suhr auf Grund der starken Protestbewegung gegen die Pariser Verträge zu diesem Schritt gezwungen, um die Wähler und Mitglieder der SPD zu beschwichtigen. Die Politik des Westberliner Senats steht aber im absoluten Gegensatz zum Deutschen Manifest. Weder Franz Neumann noch Otto Suhr haben bisher erklärt, welche praktischen Schlußfolgerungen sie aus ihrer Zustimmung zum Deutschen Manifest für die Berliner SPD ziehen werden. Wir wenden uns deshalb an die SPD-Genossen unseres Betriebes. Seid ihr euch eurer hohen Verantwortung gegenüber allen Kollegen und den Wählern eurer Partei bewußt? In den Diskussionen sagt ihr doch immer wieder, daß ihr gegen die Pariser Verträge, und gegen die verbrecherische Politik Adenauers seid. Wie lange wollt ihr noch warten, bis ihr gemeinsam mit uns Aktionen gegen die Pariser Verträge durchführt. Die Geschichte lehrt uns, daß der deutsche Militarismus seinem Eroberungsdrang rücksichtslos freien Lauf läßt, wenn er einmal losgelassen ist. Der Grund dafür liegt in der Gefährlichkeit, Brutalität und Raubgier des deutschen Militarismus wie es in zwei Weltkriegen mit ihren größtmöglichen Folgen zum Ausdruck kam.

Am Ende dieser Woche werden wir und alle Werktätigen Deutschlands und Europas wissen, ob die Wiedervereinigung Deutschlands für lange Zeit unmöglich wird. Als eine schwarze Woche in der Geschichte Deutschlands müßte sie dann bezeichnet werden.

Es steht aber außer Zweifel, daß die Mehrheit des deutschen Volkes der Ansicht ist, daß es keine schwarze Woche werde, daß es keine Ratifizierung von Kriegspakten geben darf, weil dadurch die Katastrophe für unsere Nation vorbereitet werden würde. Diese Meinung hat das deutsche Volk in allen Teilen Deutschlands auf großen Kundgebungen der Nationalen Front, der KPD, der SPD und anderer Organisationen zum Ausdruck gebracht. Es kommt jetzt darauf an, daraus für die letzten Tage vor der Entscheidung die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen. Sie bestehen darin, daß man den Willen der Mehrheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln durchsetzen muß. Es kann auch keinen Zweifel geben, daß die Verwirklichung der von vielen DGB-Organisationen gefaßten Beschlüsse, am Tage der zweiten Lesung der Pariser Verträge zu streiken und nach Bonn zu marschieren und ihre Ausdehnung auf alle westdeutschen Betriebe dem Ratifizierungsspek ein schnelles Ende bereiten würde. Es liegt dabei einzig und allein in der Hand der sozialdemokratischen Parteiführung und der Gewerkschaftsführung in Westdeutschland, ob eine solche Aktion stattfindet oder nicht. Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer appellierte Freitag in Westberlin an die nichtsozialdemokratischen Abgeordneten des Bundestages, den Kriegsverträgen nicht ihre Stimme zu geben. Damit stellt Ollenhauer die Lage so dar, als ob tatsächlich die letzte Entscheidung im Bundestage läge. SPD-Genossen, das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Ihr glaubt doch nicht, daß die Vertreter der Pariser Verträge ihre Absichten aufgeben, wenn sie nicht von den Arbeitern dazu gezwungen werden. Deshalb sorgt dafür, daß eure Parteiführung die Arbeiter zum Kampf aufruft. Die Adenauer, Pferdenges, Manteuffel usw. brauchen andere „Appelle“, um zum Rückzug gezwungen zu werden. Ihnen muß die geballte Kraft der Arbeiterklasse von der Massendemonstration bis zum Generalstreik entgegengesetzt werden.

Erich Krüger

### Die Stimme des Volkes muß gehört werden!

Am 24. Februar findet im Bonner Bundestag die 2. Lesung der Pariser Verträge statt.

Das deutsche Volk ist in seiner überwiegenden Mehrheit gegen diese Verträge, was die ständigen Protestkundgebungen in ganz Deutschland und die unzähligen Protestbriefe an den Bonner Bundestag beweisen.

Am 24. Februar wird eine starke Protestwelle durch ganz Deutschland gehen.

Auch wir protestieren geschlossen gegen den Kriegskurs Adenauers

am 24. Februar 1955 um 16.30 Uhr auf dem Marktplatz in Oberschöneweide.

Es spricht zu uns auf dieser Kundgebung Nationalpreisträger Albert Norden.

# Dr. Schlüter zu den Folgen der Atombombe

In der „Medizinischen Klinik“, einer Ärzte-Zeitschrift, die in München erscheint, finden wir einen Bericht mit der Überschrift „Die Opfer von Hiroshima auf dem Sektions-tisch“. Dieser Artikel enthält zunächst kritische Bemerkungen darüber, daß dieser Bericht erst jetzt erscheine, obwohl der Abwurf der Bomben bereits am 6. und 9. August 1945 stattgefunden habe. Das spricht nach Ansicht des Verfassers dafür, daß die jetzigen Wasserstoffbomben die damals abgeworfenen Atombomben in Wirkung bei weitem übertreffen, so daß ein Grund zur Geheimhaltung der damaligen Resultate nicht mehr vorliegen dürfte. Man müsse die letzteren um ein vielfaches potenzieren, um zu einem Ergebnis zu gelangen, das der verheerenden Wirkung einer modernen Strahlenbombe ähnelt.

Im weiteren werden dann die für Ärzte ungeheuer aufschlußreichen Befunde aufgeführt. Einwandfrei geht aus den Veröffentlichungen für jeden Arzt hervor, daß es ein Heilmittel gegen die entstandenen Schäden nicht gibt. Wir wollen unseren Lesern die grauenvollen Einzelheiten dieses Berichtes ersparen.

Daß die Atombomben — also die bis jetzt gebrauchten schwächeren Bomben — aber auch schreckliche Wirkungen auf die kommenden Generationen haben, ist sicher vielen noch unbekannt. So seien, um den Totentanz um die Atombombe noch grauenvoller zu gestalten, aus diesem Bericht dahingehende Beobachtungen herausgenommen. Wir bemerken dabei, daß die Schlußfolgerungen einer „amerikanischen“ Zeitschrift entnommen sind. Wir zitieren jetzt wörtlich:

Die Frage bleibender Keim-schädigungen konnte naturgemäß erst nach einer entsprechenden Reihe von Jahren geklärt werden.

Und hier dürfte eine Zusammenfassung von Bedeutung sein, die kürzlich auf dem Landeskongreß japanischer Hebammen in Hiro-

shima bekanntgegeben wurde. Vor dem Abwurf der Atombombe war die Anzahl anomaler Kinder in Hiroshima weder höher noch niedriger als anderswo. Seit der Explosion jedoch hat sich die Situation nach einer katastrophalen Richtung hin verändert. 30 150 Kinder wurden allein in dieser Stadt in den letzten neun Jahren geboren. Davon waren 4282 Kinder — also jedes siebente — anomal.

Man zählt ferner 471 Totgeburten, 181 Schwangerschaften, die vor dem normalen Termin unterbrochen werden mußten. 3630 Anomalitäten wie: 1046 Kinder mit degeneriertem Knochenbau, Muskeln, Haut- oder Nervensystem, 429 Kinder mit un- ausgeprägten Geruchs- und Hörorganen, 254 mit anomaler Lippe oder Zunge, 59 mit Wolfsrachen, 243 mit schlecht entwickelten inneren

Organen, 47 mit Gehirnanomalien, 25 ohne Gehirn, 8 Kinder ohne Augen und Augenhöhlen!

„Diese fürchterliche Bilanz“, wir zitieren hier den Kommentar eines amerikanischen Blattes, „die von den Hebammen veröffentlicht wurde, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, in welche Gefahr uns die gebannte Atomenergie gebracht hat und welche Bedrohung mit ihr gegen die gesamte Menschheit entstanden ist: eine einzige Atombombe hat ganze Menschengeschlechter auf Jahrhunderte hinaus mit ihrem Fluch beladen.“ Die Schlußfolgerung für jeden denkenden Menschen muß — verstärker noch wie je zuvor — lauten: Verbot aller Massenvernichtungsmittel und daher: keine Ratifizierung der Pariser Verträge.

Dr. Schlüter, Chefarzt, Betriebspoliklinik Oberspreewald.

## Unser demokratisches Arbeitsrecht

### Etwas über den Hausarbeitstag

Wiederholt gehen uns derartige Anfragen über die Gewährung eines Hausarbeitstages zu. Es gelten nach wie vor die Bestimmungen des § 34 der Verordnung über die Wahrung der Rechte der Werkstätigen.

#### § 34

Weiblichen Arbeitern und Angestellten ist, wenn sie einen eigenen Haushalt führen, ein mit dem Zeitlohn oder Grundgehalt zu bezahlender freier Tag im Monat als Hausarbeitstag bei Vorliegen einer oder mehrerer der folgenden Voraussetzungen zu gewähren:

1. Wenn im eigenen Haushalt der Ehemann voll beschäftigt, krank oder dauernd arbeitsunfähig ist.
2. Wenn pflegebedürftige Familienangehörige zum Haushalt gehören und die Pflegebedürftigkeit gänzlich nachgewiesen wird.
3. Wenn Kinder zum eigenen Haushalt gehören.

Meister die Tatsache, daß sie von den leitenden Wirtschaftsfunktionären nicht in genügender Weise über alle Betriebsgeschehnisse und für ihre Arbeit wichtigen Fragen informiert werden. Ich bin der Meinung, daß dies ein bedenklicher Zustand ist und habe den Kollegen Meistern folgendes gesagt:

Sie haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, von ihren Kostenstellen- bzw. Abteilungsleitern zu fordern, daß regelmäßige Aussprachen und Beratungen über alle Fragen der Arbeit in den betreffenden Bereichen durchgeführt werden. Ohne eine solche konsequente, beharrliche und zielbewußte Zusammenarbeit wird es nicht möglich sein, die vor uns stehenden großen Aufgaben zu lösen.

Deshalb geht von dieser Stelle aus mein Ruf noch einmal an alle verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre: Organisiert dort, wo es noch nicht der Fall sein sollte, regelmäßige Arbeitsbesprechungen und informiert die Kollegen Meister über alle wichtigen Fragen des Werkes. Nur in der Form dieser richtigen kollektiven Zusammenarbeit wird es den Kollegen Meistern möglich sein, die Fragen bis ins einzelne gehend an den letzten Mitarbeiter des Werkes heranzutragen. Eine solche Massenmobilisation aber muß zweifelhaft ihre Auswirkung in der Planerfüllung finden und ein wichtiger Beitrag zur Lösung der dem Werk im Jahre 1955 gestellten großen Verpflichtungen sein. Müller, Werkleiter

4. Wenn Jugendliche unter 16 Jahren bei der Mutter wohnen und in einem Ausbildungs- oder Arbeitsvertragsverhältnis stehen.

Der Hausarbeitstag wird nur gewährt, wenn die Betreffende im letzten Monat nicht unentschuldig der Arbeit ferngeblieben ist und ihre regelmäßige Arbeitszeit 48 Stunden wöchentlich oder 208 Stunden monatlich beträgt.

Die Vorbedingung bei der Gewährung des Hausarbeitstages, zu der noch weitere Voraussetzungen kommen müssen, ist die eigene Haushaltsführung. Bei der Auslegung gerade dieses Begriffes ist von der tatsächlichen Lebensführung auszugehen, wobei die noch z. Z. herrschende Wohnraumbelastung in weitestem Maße zu berücksichtigen ist.

#### Zu 1:

Dieser Absatz befaßt sich mit dem zum eigenen Haushalt gehörenden Ehemann. — Er läßt aber nicht zu, daß der Lebenskamerad dem Ehemann gleichgestellt werden kann.

#### Zu 2:

Hier spricht man von den pflegebedürftigen Familienangehörigen, deren Pflegebedürftigkeit ärztlich nachgewiesen werden muß.

Der Begriff „Familienangehörige“ beschränkt sich in diesem Falle nicht nur auf Verwandte ersten Grades (Eltern, Kinder), sondern umfaßt alle Verwandten, die mit im Haushalt wohnen.

In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl besonders zu beachten.

Viele Frauen, für die diese Voraussetzungen nicht zutreffen, sind an die Regierung herantreten mit der Bitte, diese Bestimmungen zu erweitern. Die Regierung hat die Anträge dazu gründlich und gewissenhaft geprüft. Wenn es auch verständlich ist, daß es für viele Frauen schwer ist, neben ihrem Beruf auch noch den Haushalt zu führen, so sind wir doch zu der Auffassung gekommen, daß eine Erweiterung der bestehenden Bestimmungen im Interesse aller Werkstätigen nicht zu verantworten ist. Eine Erweiterung der Bestimmungen über den Hausarbeitstag würde der Produktion Millionen von Arbeitsstunden entziehen.

Die entscheidende Hilfe für die Frau ist und bleibt nicht der Hausarbeitstag, sondern die ständige Verbesserung und Erweiterung der sozialen Einrichtungen in den Betrieben. Starker

# Aus den AGL-Konferenzen

Die AGL-Konferenzen und die damit verbundenen Wahlen der Abteilungsgewerkschaftsleitung sind jetzt fast abgeschlossen.

Es war überall ein guter Start, überall kam zum Ausdruck, daß unsere Kollegen bereit sind, entschlossen gegen die Pariser Verträge zu kämpfen und daß sie ihre ganze Kraft für die Steigerung der Rentabilität unseres Betriebes einsetzen werden.

Viele Verpflichtungen zur Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit, zum Aufbau und zur Senkung der Selbstkosten in unserem Betrieb wurden abgebegeben.

## Wettbewerb von Mann zu Mann

Auf der Konferenz der AGL 7 forderte die Kollegin Inge Wolters die Kollegin Rase zum Wettbewerb heraus. Beide Kollegen arbeiten in der Vorkontrolle und wollen mit ihrem Wettbewerb erreichen, daß nur fehlerlose Stücke an die Gütekontrolle geliefert werden.

Die Kollegin Rase nahm den Wettbewerb an und verpflichtete sich ihrerseits der Kollegin Wolters bei ihrer fachlichen Weiterentwicklung zu helfen, da sie schon größere Erfahrungen in der Vorkontrolle besitzt.

Das ist der erste Wettbewerb dieser Art in unserem Betrieb. Es ist ein Wettbewerb von Frau zu Frau den sich selbstverständlich auch unsere männlichen Mitarbeiter zum Vorbild nehmen sollen.

★

Auch in der Konferenz der AGL 8 wurde über Neuerungen gesprochen, die im ganzen Betrieb angewandt werden können. Hierzu berichtet uns der Kollege Fritz aus der Gitterwicklei.

## Von den Kollegen der Gitterwicklei kann man lernen

Anlaß zu einer kurzen Betrachtung und zu einem Rückblick gibt uns die letzte Neuerung in unserer Abteilung, die „10-Minuten-Bewegung“. Wer unsere Gitterwicklei lange nicht gesehen hat, ist erstaunt über die Umgestaltung, die unserer Abteilung ein neues und modernes Gesicht verleiht.

Entscheidend für diese erfreuliche Tatsache ist in erster Linie die Vereinfachung des Arbeitsablaufes, die Senkung des Ausschusses, sowie die Einsparung von Produktions- und Produktionshilfskräften.

Den Krankheitsstand und den Mangel an Aushilfskräften nahmen wir Anfang 1954 zum Anlaß, die Vier-Maschinenbedienung an den Automaten einzuführen. Diese Maßnahme bringt uns heute die Einsparung von vier, zeitweilig sogar von acht Arbeitskräften und verbilligt die Herstellung der Kerbgitter. Ein Wickelknopf, der den Draht anzeigt, wird uns, wenn alle acht Automaten damit ausgerüstet sind, weitere große Einsparungen, besonders an Material, bringen.

Durch die Planerfüllung im Herbst 1954 begünstigt, konzentrierte die Abteilungsleitung ihr Augenmerk auf eine Wandlung des Arbeitsablaufes und auf personelle Einsparungen. So brachte die Zusammenlegung des Wickelns und Reckens, die Ausschaltung des mehrmaligen Tablettierens, das frühzeitige Erkennen von Ausschuss.

In der Glüherei wurden nur noch zwei Kolleginnen benötigt, gegenüber 18 Kolleginnen, die vorher dort eingesetzt waren, um die anfallende Arbeit zu bewältigen. Das Gleiche gilt für unser Bestandlager. Heute erledigen drei Kolleginnen in Normal-schicht die Erfassung und Auslieferung der Gitter. Die dort freigeordneten 12 Kolleginnen wurden mit den Glühereinen anderen Arbeitsaufgaben zugeleitet.

Unsere früher zeitweilig 16 bis 18 Brigaden wurden auf zwei je Schicht reduziert. Eine Handwickel- und eine Automatenbrigade. Die Arbeit ist außerdem durch ein Lauf-

band erleichtert, das den Transport der Gitter zur Glüherei und zurück zum Arbeitsplatz der Reckerin übernimmt.

Die 10-Minuten-Bewegung wurde durch die schlechte Planung (Umbauten, Unstimmigkeiten mit dem Bereitstellungslager usw.) und durch den Mangel an Gittern bei Schichtwechsel ins Leben gerufen.

Unsere neuen guten Schneidvorrichtungen gaben den Gitterschneiderinnen die Möglichkeit, die anfallenden gewickelten Stückzahlen sofort zu verarbeiten, so daß die nachfolgende Schicht das Nachsehen hatte.

Wir Automatenbrigadiere berat-schlagten nun und Kollege Dyas machte den Vorschlag, die Automaten bei Schichtende nicht wie gewohnt 10 Minuten vor Feierabend auszuschalten, sondern die laufende Maschine zu übergeben. Dadurch haben die Gitterschneiderinnen Anschluß und wir erhöhen unseren Gitterausstoß um täglich ungefähr 800 bis 1000 Stück.

Nach den Besichtigungen der Werke Erfurt und Neuhaus dürfen wir stolz sein, denn im Vergleich der drei Gitterwickleien haben wir nicht nur gleiches aufzuweisen, sondern zumeist die Führung übernommen.

Die gesamten Gewinne, die wir durch Verbesserung und Arbeitsvereinfachung in der Gitterwicklei erzielt haben, überschreiten bestimmt 50 000 DM im Jahr.

Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Abteilungen in unserem Werk uns nachlernen und vor allem unsere letzte Neuerung, die 10-Minuten-Bewegung des Brigadiers Dyas bei sich zur Anwendung bringen. Das ist nämlich ein sehr guter Beitrag zur Verbilligung unserer Erzeugnisse und damit zur Hebung unseres Lebensstandards.

Bei uns in der Gitterwicklei wird es keinen Stillstand geben und wir werden hoffentlich noch recht oft Erfolgreiches aus unserer Arbeit berichten können.

H. Fritz, Brigadier in der Gitterwicklei

## Unsere Planerfüllung am 21. Februar 1955

Das Soll betrug 75,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	80,3 Prozent
Bildröhre:	50,5 Prozent
Spezialröhre:	98,9 Prozent

## Zum 115. Geburtstag August Bebels am 22. Februar 1955

August Bebel ist einer der großen Führer der deutschen Arbeiterklasse. Von ihm sagt J. W. Stalin anlässlich des 70. Geburtstages August Bebels: „... man kann nicht umhin, einen Mann zu lieben, der soviel dafür getan hat, die Arbeiter auf ihre eigenen Füße zu stellen, ... ihnen eine eigene Arbeiterpartei zu geben.“

August Bebel und Wilhelm Liebknecht, der Vater Karls, waren Schüler Karl Marxs und Friedrich Engels. Die von Bebel 1869 in Eisenach gegründete Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands bezeichneten diese beiden großen Lehrmeister der Arbeiterklasse als „unsere Partei“. Stalin bezeichnet Bebel als den Geburtshelfer dieser Partei.

Die von August Bebel geführten Arbeiter stimmten ihm begeistert zu, als er sie die bekannten Worte Karl Marx aus dem Kommunistischen Manifest lehrte: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur die Sache der Arbeiter selbst sein.

Als 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach, erklärte August Bebel vor dem Deutschen Reichstag: „Als Sozialist und Republikaner bin ich nicht für den Krieg, sondern für den Bruderkrieg der Völker, nicht für die Feindschaft gegen die französischen Arbeiter, sondern für die Vereinigung unserer deutschen Arbeiter mit ihnen.“

Diese beispielhaften und kühnen

Worte brachten Bebel zwei Jahre Festungshaft ein, während der er das berühmte Werk „Die Frau und der Sozialismus“ schrieb, das die Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft und im politischen Kampf der Arbeiterklasse um ihre Befreiung begründet und aufzeigt, warum in der kapitalistischen Welt die Frau doppelt und dreifach ausgebeutet wird.

Seither haben die Millionen der Frauen an der Seite der kämpfenden Arbeiter gestanden und kämpfen heute gemeinsam mit ihnen für die Erhaltung des Friedens.

August Bebel war ein unversöhnlicher Kämpfer für die Einheit und

Reinheit der Partei und so erzog er auch die Millionen der sozialdemokratischen Arbeiter und Wähler.

Als nach dem Tode Friedrich Engels, ermuntert durch den industriellen Aufschwung und einiger sozialer Errungenschaften für die Arbeiterklasse, die verhältnismäßig leicht erreicht wurden, unter dem Einfluß des Bürgertums stehende „Führer“ der Sozialdemokratie, wie Bernstein und Vollmer, eine Zusammenarbeit mit eben dieser Bourgeoisie vorschlugen und erklärten, der unversöhnliche Klassenkampf und der Kampf um die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse auf dem Wege der sozialistischen Revolution sei nicht mehr notwendig, tritt August Bebel mit der ganzen Kampfkraft seiner Person gegen diese Verräter an der Arbeiterklasse auf.

Erinnern uns Bernstein und Vollmer nicht an Dr. Suhr und Brand in Westberlin, die mit der CDU zusammen Adenauers Politik in einem Teil der deutschen Hauptstadt durchsetzen wollten?

Bebel war immer im Kampf dort zu finden, wo es galt, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Deshalb wurde und wird August Bebel

von der deutschen und internationalen Arbeiterklasse geliebt und verehrt.

Immer wieder trat er gegen preußischen und deutschen Militarismus auf und warnte vor der Gefahr eines Weltkrieges. Er forderte die Arbeiter auf, diesem System keinen Mann und keinen Groschen zu geben!

Wie ernst und mahndend sind diese Worte heute für die sozialdemokratischen Arbeiter und Führer in Westdeutschland.

Erich Ollenhauer, der 1. Vorsitzende der SPD sollte sich gerade heute daran erinnern, daß August Bebel die Partei lehrte, bei den Feinden der Arbeiterklasse nicht ihren Worten zu trauen, sondern ihnen auf die Finger zu sehen.

„Wenn mich meine Feinde loben, habe ich etwas falsch gemacht!“ Diese bekannten Worte Bebels sollten für die Mitglieder der SPD ein Prüfstein in ihrer Einstellung zur DDR und zu den Errungenschaften der Werkstätigen in diesem Arbeiter- und Bauern-Staat sein. Sie sollten darüber sehr schnell und ernsthaft nachdenken, warum ausgerechnet die Militaristen, Monopolisten und Großgrundbesitzer in Westdeutsch-

land so sehr gegen unsere DDR hetzen.

Der Parteivorstand der SPD würde dem Geiste August Bebel besser gerecht werden, und das gilt ebenfalls für unsere sozialdemokratischen Genossen im Betrieb, wenn er die immer wieder ausgestreckte Bruderhand der SED und der Regierung der DDR ergreifen würde, statt sich, wie es in der Praxis der Fall ist, vor den Karren Adenauers und der USA-Imperialisten zu spannen, indem er jeden Vorschlag zum gemeinsamen Handeln und zur Verständigung mit der DDR ablehnt oder unbeantwortet läßt.

August Bebel ist ein Führer der deutschen Arbeiterklasse. Deshalb ehren ihn die Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und die Arbeiter und Werkstätigen ganz Deutschlands.

Vereint sind wir stark! Deshalb soll diese Mahnung August Bebels uns alle veranlassen, im gegenwärtigen ersten Ringen um das Schicksal unseres Volkes, im Kampf gegen die Pariser Verträge alle unsere Kraft einzusetzen, die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse fest zu schmieden.

Fridl Lewin

# Es war Fasching auch bei unseren Kleinen!

Eine bunte Einladungskarte mit einem Narrenkopf flatterte auf meinem Tisch: Kinder — Fasching in unserem Heim in Neue Mühle. „Hin!“ das war der erste Gedanke, aber nicht mit leeren Händen. Eine kurze Erklärung in der BGL und schon ging es weiter in unsere HO-Verkaufsstelle. Mit drei großen Kartons gelangten wir nach Überwindung einiger Transportschwierigkeiten in das festlich geschmückte Haus, ein Zug farbenfroher Faschingsgestalten in Miniaturgestalten in der Miniaturausgabe bewegte sich singend hinter einem Musikus durch die einzelnen Räume. Schnell stellten die Vertreterinnen des DFD ihre mitgebrachten Sachen neben denen der Kommission Arbeit mit den Kindern im Attraktionszimmer ab, das durch die Hilfe der Werkleitung von allen Betreuern

des Hauses in einer wirklich vorbildlichen Kollektivarbeit der Bedeutung des Tages entsprechend umgestaltet worden war! Ein Schuljunge von knapp 40 Jahren zeigte uns das große Glücksrad, das durch die gute Hand des Hausmeisters aus dem Deckel eines Waschkessels entstanden war. Ein Wurfstand sowie ein richtiger Schanktisch wetteiferten mit den Gewinntischen, die für die Kleinen so recht übersichtlich in Treppenform so manches Verlockende zeigten. Inzwischen hatten die kleinen Närrinnen und Narren wie im Märchen von Schneewittchen an ihren kleinen Tischen und auf ihren Stühlen Platz genommen, um den Kakao und die vielen Pfannkuchen nach Möglichkeit zu verputzen. Nach Beendigung der Tafel vereinigte die kleinen Paare Spiel und Tanz, wobei

natürlich auch einer gekübelt wurde, genau wie bei uns Großen, nur alkoholfrei. Den Abschluß des Festes bildete die speziell für diesen Tag angefertigte Bockwurst, auf den Salat verzichteten die kleinen Schlemmer natürlich nach den vielen Süßigkeiten großzügig. Dann ging es, wie an jedem Abend, durch den Waschraum ins Bettchen und wir waren überzeugt, daß im Traum noch eine ganze Weile weiter Faschingstrubel herrschte. Unser Fotograf hat so manches auf seinen Film gebannt, was uns noch oft an den schönen Tag erinnern wird. Es wird uns mahnen, alles nur Mögliche zu tun, unseren Kindern das unbeschwertere Fröhlichsein durch die Erfolge unserer friedlichen Arbeit zu erhalten!

Walther, Arbeit unter den Kindern



Musikanten an der Teufelsgeige



... der Dritte muß gefangen sein!

## Innerbetäubliche „Stichworte“

### Küche

Auf Grund der bei der Getränkeausgabe gemachten guten Erfahrungen mit Pappbechern erwägt unser Küchenleiter, auch bei der Essenausgabe die veralteten Porzellanteller gegen „geschmackvolles“ Pappgeschirr auszuwechseln. Die lumpigen zwei Pfennig Mehrkosten werden von den Essensteilnehmern selbstverständlich gern getragen. Ein entsprechender Ver-

wie bisher in einem halben Jahr, sondern künftig in sechs Monaten zu bearbeiten. Diese allerdings noch unbestätigte Meldung erscheint um so

Die BGL beabsichtigt, bei der Werkleitung einen Vorstoß zu unternehmen, die Mittagspause auf den Beginn der Arbeitszeit zu verlegen. Sie

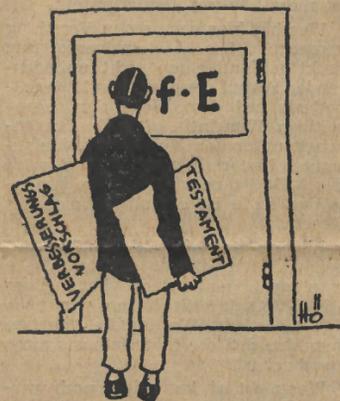
### BGL



besserungsvorschlag, der dem Kollegen Roullier eine lebenslängliche Rente für die zu erwartende Einsparung an Abwaschpersonal, Feuerung und Wasser sichert, soll dem Büro für Erfindungswesen bereits vorliegen.

### BIE

Das BIE hat sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, eingehende Verbesserungsvorschläge nicht mehr



wahrscheinlicher, als der Kollege Wendland zu der Kritik des Röhrenmuck in der ersten Januarnummer des WF-Senders bereits nach fünf Wochen Stellung genommen hat und dabei die BGL ersucht, ihn in Zukunft häufiger zu mahnen.



verspricht sich aus dieser wirksamen Maßnahme, daß dann alle Kollegen pünktlich mit Arbeitsbeginn an ihrem Arbeitsplatz sind und ihre HO-Frühstückseinkäufe in der Mittagspause erledigen.

★

Hinregungen und Anweise für die Rubrik „Innerbetäubliche Stichworte“ nimmt die Redaktion des WF-Senders gern entgegen unter dem „Stichwort“ Pffikus

### Für einen ehrlichen Finder

Am 15. Februar verlor ich im Speisesaal meine Geldbörse. Ich möchte hiermit dem ehrlichen Finder, der beim Abgeben seinen Namen nicht genannt hat, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Martha Schmidt, Kst. 532

## Was ist im Kulturhaus in der nächsten Woche los?

Vom 25. Februar bis 2. März spielen wir den Film:

„Kinder einer großen Liebe“.

Es ist ein Film aus der CSR der nach einer wahren Begebenheit geschaffen wurde.

1930. Eine Gruppe von Prager Arbeiterkindern erkennt, daß ihren Eltern von seiten der Unternehmer Gefahr droht. Die Arbeiter streiken, und jetzt helfen ihnen die Kinder, wo sie nur können. Das Pfingsttreffen der Jugend führt schließlich

dazu, daß der Streik siegreich beendet wird.

Wie das alles vor sich geht, bitterernst und doch nicht ohne jugendlichen Humor, zeigt uns dieser Film.

Am Donnerstag, 3. März, 16 Uhr, wird aus Anlaß des internationalen Frauentages eine betriebliche Veranstaltung mit buntem kulturellem Programm vom Frauenausschuß des Werkes durchgeführt.

Einladung zu dieser Veranstaltung erfolgt über die Organisation.



## Das interessiert nicht nur die Jugend

### Hinein!!! hatten wir uns gestürzt

Wir habens überstanden, das Narrenfest im Kulturhaus. Der allgemeine Eindruck: gelungen. Stimmung: ziemlich bis ganz hoch. Kostüme: 33,3 Prozent. Dieser Prozentsatz war für Berlin ziemlich hoch, wurde demzufolge positiv gewertet. Nun zum Narrenfest selbst.

Es ging nicht 20 Uhr 11, sondern etwas später, da niemand eine genaue Uhr hatte. Der Saal und die Gänge waren so nett dekoriert, wie es die bescheidenen Mittel erlaubten, die zur Verfügung standen. Etwa eine Stunde nach Beginn zog der Eiferat mit Funkgarde, dem Prinzen und der Prinzessin in den Saal ein. Es wurde sehr geräuschvoll. Die Begrüßungsrede und die Verkündung der närrischen Gesetze gingen darin unter. Allgemein wurde deshalb das Fehlen einer

Lautsprecheranlage als störend empfunden. Da hatten die Verantwortlichen geschlafen, da war ein Loch in der Organisation. Ein Trost war nur, das besagte einzige, nicht gerade einwandfreie Anlage an diesem Tag ans Metropol-Theater verborgt war, so daß sie wenigstens nicht ungenutzt umherstand. Daß es dagegen dem Metropol-Theater nicht möglich war, die Funkgarde mit Kostümen zu versorgen, (ein schöner Beweis des Freundschaftsvertrages!) fiel dagegen nicht so sehr auf, alldieweil die Mädchen der Funkgarde in ihren kurzen Röckchen und mit der Strumpfnäht aus Augenbrauenstift sehr zum Anbeißen verlockten. Und damit bin ich schon beim nächsten Thema, der Kußfreiheit! Davon wurde reger Gebrauch gemacht. Experten der Statistik stellten fest,

daß ungefähr 10 000 bis 15 000 Küsse gewechselt wurden, 1500 Mollen aus dem Bierhahn flossen, 307 Flaschen Wein in die durstigen Kehlen rannen und 207 Bockwürste ihr Leben ließen.

Eintrittskarten hatte man 330 Stück vertrieben, ohne Eintrittskarte waren etwa 50 bis 80 „Gäste“ anwesend, was aber nicht weiter auffiel. Wie gesagt, eine gelungene Veranstaltung.

Unsere FDJ-Gruppe gab damit zu verstehen, daß sie fähig ist, ein frohes Jugendleben (übrigens ein fabelhafter Begriff) nicht nur zu „entfalten“ (wie einen Schirm), sondern zu entfesseln.

Mit dem Wunsche, die Entfesselung weiter zu betreiben, schließe ich für heute,

Euer

Mulle!

# RÖHRENMUCK



## haben wieder mal Verdruß

Der Verdruß ist kein gelinder, denn es geht um unsre Kinder. Zwar besteht 'ne Kommission für die Kinder lange schon, die damit sich soll befassen. Doch sie hat dies überlassen überwiegend als Gestalter meist nur dem Kollegen Walther, der kann es allein nicht schaffen. Wann will man nun auf sich raffen und wählt in der BGL neu die Kommission nun schnell? Denn es muß noch viel geschehen um erfolgreich zu bestehen, wenn im Sommer für das Kind die Verschickungszeit beginnt.

Hier geht es um Aufbaustunden, wofür bisher hat gefunden sich bereit, — was freut uns sehr — unsre brave Feuerwehr.

Hundert Bäume will sie fällen und sich zur Verfügung stellen unserm Musterkinderlager. Doch sonst ist die Meldung mager, und nur wenige sich trauen an dem Schwimmbad mitzubauen, das noch in den Wolken schwimmt, was uns gar nicht heiter stimmt.

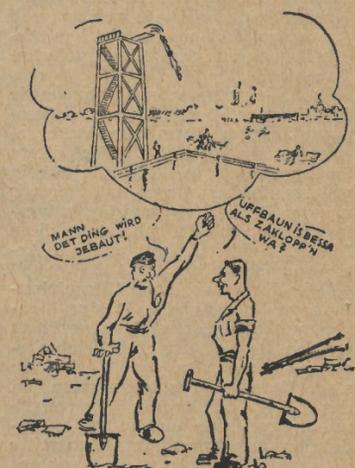
Ferner baut man noch ins Grüne eine Kinder-Freilichtbühne, wofür es an Helfern fehlt, wie man Röhrenmuck erzählt.

Jeder weiß, wie ungeheuer manchmal guter Rat ist teuer. Trübe blickt selbst Pffikus, schnell man so was ändern muß.

Und er rät der BGL daß man wähle möglichst schnell

eine Arbeitskommission und bereite vor sich schon alles ihr zu übertragen was betrifft die Kinderfragen.

Auch in unserm Kindergarten tut auf frischen Wind man warten, wo Kollegin Giesel sitzt, aber nur am Schreibtisch schwitzt. Vielleicht könnte sie inzwischen sich mal unter Kinder mischen, denen sie jetzt ist entrückt, was uns gar nicht sehr entzückt.



Unsre Kinder nun mal sind unser größtes Sorgenkind. Was wir können, muß geschehn, damit wir sie fröhlich sehn. Packt drum dies Problem gleich an, denn der Sommer ist schnell ran.

Wen und was bringt Röhrenmuck wohl beim nächsten Mal in Druck?

## Schön war's mit den Hornissen

Das hörte man allgemein am vorigen Freitag im Werk. Es war auch wirklich nett in unserem Kulturhaus, als unsere Werkkulturgruppen mit einer kleinen Unterstützung der Progress-Spatzen ein abendfüllendes Programm boten.

Besonders die Hornissen, die das erste Mal bei uns auftraten, ernteten stürmischen Beifall.

So ein Programm wünschen wir uns recht oft.

Wir sprachen mit unserer jungen Kollegin Monika Hirte aus der Galvanik über diese Veranstaltung. Auch sie war begeistert. Sie stellte uns

aber gleichzeitig die Frage, warum haben wir keine Volkstänze und keinen Chor zu sehen bekommen. Wir sind doch so viele Kolleginnen und Kollegen in unserem Werk, da muß es doch möglich sein, auch diese Gruppen zu bilden. Als sie uns abschließend noch erklärte, daß sie angeregt durch diese schöne Veranstaltung in der Volkstanzgruppe und vielleicht auch noch im Chor mitarbeiten will, wünschten wir ihr recht viel Erfolg für ihre Arbeit in unseren Volkstanzgruppen.

Auch dir hat es doch gefallen, wo machst du nun mit?

## UNSERE RÄTSELECKE

### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 Die Nachtbeschäftigung der meisten Menschen, 4 Männername, 7 geflorenes, 8 Gestalt aus der Fledermaus, 11 Fluß in Asien, 13 Teil des Weinstocks (Mehrz.), 14 unbestimmtes Zahlwort, 15 Eingang, 16 Oper von Lortzing, 18 Herbstblumen, 21 zärtlich, nett, 24 Ausruß des Erstaunens, 25 beweglich, 26 deutscher Strom, 27 Mädchenname, 28 Papiermaß, 29 Gesetze im zaristischen Rußland, 30 Strandbefestigung. Senkrecht: 1 Beginn, 2 linker Nebenfluß der Weichsel, 3 Märchengestalt (Mehrz.), 4 Bewohner einer Sowjetrepublik, 5 Schriftdeutsch für Bälle, 6 Mädchen, 9 siehe Anmerkung, Singvogel (ch = ein Buchst.), 12 siehe Anmerkung, 17 lat. langweilig, 18 Kurort in der Schweiz, 19 Leitgedanke, 20 Baumteil, 22 Stelzvogel ss = ein Buchst., 23 Innenzell eines Fußballens, 25 siehe Anmerkung.

Anmerkung: 9 und 25 senkrecht braucht dringend die 12 senkrecht. Dazu kannst auch du beitragen!

Auflösung des Kreuzworträtsels Nr. 6 Waagrecht: 1 Hirse, 4 Messe, 7 Ina, 8

1	2	3	4	5	6	
		7				
8	9	10		11	12	
13					14	
15			16	17		
18	19	20		21	22	23
24				25		
26				27		
		28				
29				30		

Altar, 11 Krake, 13 Reede, 14 Dan, 15 eine, 16 Klette, 18 Azteke, 21 Brot, 24 Rio, 25 Weide, 26 Ignat, 27 innen, 28 Tee, 29 Noete, 30 Niete.

Senkrecht: 1 Haare, 2 Raten, 3 Elre, 4 Makel, 5 Stadt, 6 Elene, 9 Leipzig, 10 Adele, 12 Kathode, 17 Eiben, 18 Arien, 19 Tonne, 20 Kutte, 22 Ringe, 23 Tenne, 25 Wien.

# Für 6 Millionen DM Massenbedarfsgüter 1955

## Was ist zu tun?

Man kann es ganz kurz machen. Wenn wir unseren Anteil an der Massenbedarfsgüterproduktion 1955 liefern wollen, müssen wir erstens die Auflagen der bisher produzierten Dinge erhöhen und zweitens schnellstens das Sortiment erweitern.

Um das zu erreichen brauchen wir auch eine Spezialabteilung für Gebrauchsgüter, wie sie vom Ministerium für Maschinenbau angeregt wurde.

Parallel zu einer schnell aufzunehmenden Produktion muß eine Entwicklung auf längere Sicht laufen, die es uns ermöglicht, zum gegebenen Zeitpunkt mit einer wirtschaftlichen und der modernsten Fertigungstechnik entsprechender Produktion zu beginnen. Die Raumplanung darf hierbei nicht außer acht gelassen werden.

Wir müssen uns auf drei Fertigungszweige besonders ausrichten, da hierfür die entsprechende Konstruktionsfertigung vorliegt.

1. Vakuumfertigung
2. Hochfrequenz-, Fernmelde- und elektr. Geräte
3. Herstellung von kleinen Blechteilen, die im Zuge unserer Röhren-Teilfertigung mit in die Werkzeuge eingearbeitet werden und zwar so, daß sie im gleichen Arbeitsgang aus dem Abfall gefertigt werden.

Zu 1. Im vergangenen Jahr wurde der Hauptanteil der Gebrauchsgüterproduktion in Form von Vakuum-erzeugnissen geleistet. Für dieses Sortiment liegt in diesem Jahr kein weiterer Bedarf vor, so daß hier vor unseren Entwicklern und Fertigungsingenieuren die Aufgabe steht, diese Lücke schnellstens mit anderen Artikeln zu schließen.

Die Fertigung von Ultraviolett-Lampen, ähnlich der Vitalux-Lampen, müßte auf alle Fälle gesichert werden, da bis jetzt noch keine derartigen Lampen im Handel erhältlich sind. Nach unserer Information hat das BGW bereits ein Fertigungsmuster vorliegen und will die Produktion aufnehmen. Trotzdem sollte man untersuchen, in wieweit wir uns hierbei einschalten und durch Umsetzung von hierfür geeigneten Maschinen einen Teil der Fertigung übernehmen können. Eine Aussprache mit dem BGW wäre zweckmäßig.

Zu 2. Für einige Geräte, die 1954 für die Massenbedarfsgüterproduktion vorgesehen waren und nicht beauftragt wurden, lagen die Abgabepreise zu hoch oder konnten wegen der geringen Stückzahl nicht wirtschaftlich angefertigt werden. Wir müssen aus diesem Grunde Objekte wählen, die uns eine entsprechend hohe Absatzbasis gewährleisten und damit eine wirtschaftliche Fertigung gestatten.

Der Hinweis des Kollegen Rausch in seinem Aufsatz, daß man die in unserer Produktion fremden Teile nach auswärts legen sollte, ist unbedingt zu beachten, denn eine Reihe guter Beispiele bezüglich unserer Hauptproduktion in dieser Richtung unterstreichen diese Forderung.

Wir sollten hauptsächlich auf eine Fließfertigung in der Montage Wert legen und für die Einzelfertigung Zubringerbetriebe benutzen. Eine gute Absatzbasis wird sich immer ergeben, wenn wir uns auf elektr. bzw. mechanische Haushaltgeräte konzentrieren. Unsere Hausfrauen werden uns dankbar sein, wenn wir ihnen eine Reihe von Arbeiten erleichtern und ihnen möglichst uni-

verselle Geräte zu niedrigen Preisen auf den Tisch stellen. Dieses kann erreicht werden, wenn beispielsweise für eine Reihe von Haushaltgeräten derselbe Antriebsmotor in Form eines handlichen Aufsteckmotors mit Schalter vorgesehen wird. Die einzelnen Geräte werden billiger, da der Motor entfällt und der Materialaufwand rationeller genutzt wird. Man kann umgekehrt auch von einem stationären Motorantrieb ausgehen, der einem Gehäuse eingebaut ist und mehrere verschieden übersetzte Wellen antreibt. Die Wellenenden ragen aus dem Gehäuse heraus und werden durch Aufstecken von verschiedenen Zusatzgeräten für diese als Antrieb benutzt. Man hat hierbei die Möglichkeit gleichzeitig zwei bis drei Geräte in Betrieb zu nehmen, während man beim Aufsteckmotor nur hintereinander mit den verschiedenen Haushaltgeräten arbeiten kann. Beide Lösungen teilen ihre Vorteile und auf alle Fälle sind diese Preise hierfür niedriger als bei den Einzelgeräten mit festem Motor. Man wird natürlich den stationären Motor für eine Reihe beweglicher Haushaltgeräte verwenden können, aber trotzdem kann er auf Grund der verschiedenen Drehzahlen der Antriebswellen für eine größere Anzahl von Geräten benutzt werden. Die Entwicklung der Aufsteckgeräte kann zunächst auf einige beschränkt werden und nach und nach erweitert

werden. Die Grundkonstruktion der Einzelgeräte kann von bereits erwähnten Geräten übernommen werden und auf die für das Aufstecken erforderliche Bauweise ausgerichtet werden.

Zu 3. Hierzu müssen sich die Werkzeugkonstruktoren und Technologen besonders zur Beratung einschalten und untersuchen, welche Möglichkeit besteht, jedes neue Werkzeug gleich auf die Ausnutzung des Abfalls abzustimmen. Jeder auf diese Art nutzbar gemachte Abfallstreifen erfordert lediglich einen geringen Mehraufwand an Werkzeugkosten und Sortierarbeit. Für die Werkzeugkonstruktoren wäre das gleich eine gute Grundlage für einen Wettbewerb um die Herstellung zusätzlicher Massenbedarfsgüter und alle brauchbaren Vorschläge müßten dann entsprechend prämiert werden. Die Kollegen Wirtschaftsfunktionäre können durch gute Anleitung und Popularisierung wesentlich zum Gelingen dieser Bewegung beitragen.

Das war zu diesen drei Punkten. Jetzt gilt es unsere ganze Kraft daranzusetzen den Tempoverlust aufzuholen. Das kann natürlich nicht die Sache einzelner sein. Jeder Kollege unseres Betriebes hat das Recht und die Pflicht, sich ständig für die Realisierung aller brauchbaren Vorschläge einzusetzen, denn die Massenbedarfsgüterproduktion geht uns alle an.

## Die Materialversorgung zur Massenbedarfsgüterproduktion

Wir antworten dem Sekretariat der BPO, Koll. Rausch, auf die Frage, was haben die verantwortlichen leitenden Stellen unseres Werkes getan, um das Glas für die Diarröhmen zu beschaffen.

Unser Betrieb hatte bei der Produktion von zusätzlichen Massenbedarfsgütern im Jahre 1954 permanent nur einen einzigen Engpaß in der Materialversorgung und zwar das Dünnglas für die Diarröhmen.

Warum? Bis vor wenigen Wochen wurde Dünnglas in den Stärken von 0,8—1,2 mm ausschließlich im VEB Farbglaswerk Weißwasser wie in uralten Zeiten mundgeblasen und von Hand nachgewalzt. Es war nur ein Spezialofen vorhanden und nur zwei erfahrene Glasbläser, welche die Technik des Dünnglasblasens beherrschten. Das Gesamtaufkommen war daher sehr gering und reichte bei weitem nicht aus, um den vorordentlichsten Bedarf zu decken. Mit Recht hatte daher das Ministerium für Leichtindustrie verfügt, daß das Dünnglas in erster Linie den lebenswichtigen Betrieben, wie Polikliniken, Krankenhäusern, wissenschaftlichen Instituten und sonstigen Lehranstalten zugewiesen wird. Für unsere Diarröhmen blieb daher nur sehr wenig übrig. Trotz dieser enormen Schwierigkeiten war es immerhin noch möglich, 200 000 Scheiben bereitzustellen. Davon wurden 57 000 Stück von einem anderen Betrieb übernommen. Wir können hier mit gutem Gewissen sagen, daß von den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären alles getan wurde, was menschlich möglich war. Wir haben harte Diskussionen geführt mit der Werkleitung in Weißwasser und auch mit den Kollegen Glasbläsern in der Hütte selbst. Wir mußten einsehen, daß unter den gegebenen Verhältnissen an eine Kapazitätsausweitung gar nicht zu denken ist. Außerdem war den Kollegen in der Hütte nicht zuzumuten, unter diesen harten Bedingungen noch mehr zu leisten.

Es gab daher nur einen Ausweg und zwar die maschinelle Fertigung von Dünnglas. In den größten Flachglashütten der DDR wurden monatelang ohne Unterbrechung Versuche durchgeführt, die erst zum Jahresende in der Hütte Ußmannsdorf erfolgreich verliefen. Hier haben die Kollegen in Ußmannsdorf eine hervorragende Arbeit geleistet. Das Glas steht in absehbarer Zeit in ausreichenden Mengen zur Verfügung und ist von bester Qualität. Die ersten 400 qm sind bereits verladen und werden in diesen Tagen in Berlin eintreffen. Wir werden dann nicht nur 36 000 Diarröhmen liefern, sondern 100 000 Stück und darüber hinaus weitere 50 000 bis 100 000 Stück in den kommenden Quartalen.

Hören sich diese Zahlen nicht schon ganz anders an, Koll. Rausch? Wir könnten noch weitaus mehr Diarröhmen fertigen, aber leider stehen uns dafür nicht ausreichend kaltgewalzte Bänder zur Verfügung. Eine zusätzliche Beschaffung ist nicht möglich, da es sich um bewirtschaftetes Material handelt und Kontingente für die Produktion von Diarröhmen von unserer Hauptverwal-

ten Schwierigkeiten war es immerhin noch möglich, 200 000 Scheiben bereitzustellen. Davon wurden 57 000 Stück von einem anderen Betrieb übernommen. Wir können hier mit gutem Gewissen sagen, daß von den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären alles getan wurde, was menschlich möglich war. Wir haben harte Diskussionen geführt mit der Werkleitung in Weißwasser und auch mit den Kollegen Glasbläsern in der Hütte selbst. Wir mußten einsehen, daß unter den gegebenen Verhältnissen an eine Kapazitätsausweitung gar nicht zu denken ist. Außerdem war den Kollegen in der Hütte nicht zuzumuten, unter diesen harten Bedingungen noch mehr zu leisten.

Es gab daher nur einen Ausweg und zwar die maschinelle Fertigung von Dünnglas. In den größten Flachglashütten der DDR wurden monatelang ohne Unterbrechung Versuche durchgeführt, die erst zum Jahresende in der Hütte Ußmannsdorf erfolgreich verliefen. Hier haben die Kollegen in Ußmannsdorf eine hervorragende Arbeit geleistet. Das Glas steht in absehbarer Zeit in ausreichenden Mengen zur Verfügung und ist von bester Qualität. Die ersten 400 qm sind bereits verladen und werden in diesen Tagen in Berlin eintreffen. Wir werden dann nicht nur 36 000 Diarröhmen liefern, sondern 100 000 Stück und darüber hinaus weitere 50 000 bis 100 000 Stück in den kommenden Quartalen.

Hören sich diese Zahlen nicht schon ganz anders an, Koll. Rausch? Wir könnten noch weitaus mehr Diarröhmen fertigen, aber leider stehen uns dafür nicht ausreichend kaltgewalzte Bänder zur Verfügung. Eine zusätzliche Beschaffung ist nicht möglich, da es sich um bewirtschaftetes Material handelt und Kontingente für die Produktion von Diarröhmen von unserer Hauptverwal-

lung infolge eines zu geringen Aufkommens nicht freigegeben werden können.

Weit über 50 Betriebe haben wir um Unterstützung gebeten zur Bereitstellung von Feinblechabfällen bzw. Ausschußblechen. Leider mit negativem Erfolg! Unsere Bemühungen gehen weiter.

Die zweite Frage des Koll. Rausch ist nicht konkret genug gestellt.

Wer hat hier wem einen Vorschlag gemacht? Die Materialversorgung deckt laufend einen nicht unbedeutenden Anteil des gesamten Materialbedarfs auf dem Wege der gegenseitigen Werkhilfe. Die Zusammenarbeit unter den Kollegen in der gesamten Materialwirtschaft im Bereich des MfM ist bestens und die gegenseitige Hilfe ist ein ungeschriebenes Gesetz.

Wir warten auf die neuen Massenbedarfsgüter, die unsere technische Intelligenz entwickelt hat. Vom UKW-Vorsatzgerät haben wir noch nichts gesehen. Wer hat die Angaben gemacht, daß die Materialbasis nicht gesichert ist?

Was nicht ist, kann doch noch werden. Sagt uns, was ihr braucht, aber so rechtzeitig, daß den Zulieferbetrieben noch Zeit zum Produzieren bleibt.

Für Bauelemente der Nachrichtentechnik haben wir jetzt schon Liefertermine von sechs bis acht Monaten. Wolf, Leiter d. Materialversorgung

## Das BfE berichtet

Das Büro für Erfindungswesen hatte sich verpflichtet, laufend allgemein interessierende Fragen zu veröffentlichen, was hiermit geschehen soll.

Koll. Licht aus dem Werkzeugbau führte anlässlich der Prämienzahlung an unsere Neuerer am 29. Januar 1955 Beschwerde darüber, daß sein Vorschlag für die Änderung eines Werkzeuges abgelehnt worden sei, trotzdem sein Vorschlag eine gute Konstruktion enthalte. Am 31. Januar trat eine Kommission im Werkzeugbau zusammen, mit deren Hilfe die Beschwerde des Koll. Licht überprüft wurde. Es wurde festgestellt, daß der Vorschlag des Koll. Licht eine bessere Lösung für einen Schneid- und Biegevorgang aufzeigt, als es die Konstruktion des zuständigen Konstruktionsbüros vorsieht. Nur ein entscheidender Nachteil wurde sichtbar, daß die vom Koll. Licht vorgeschlagene Konstruktion bei ihrer Anwendung keinen wirtschaftlichen Nutzen bringt und vor allen Dingen nicht mehr benötigt wird, da die mit dem Gerät gefertigten Teile nicht mehr hergestellt werden. Das Büro für Erfindungswesen konnte daher auf Grund der gesetzlichen Bestimmung der Werkleitung keine Prämie für den Koll. Licht vorschlagen, da diese nur auf der Basis des entstandenen Nutzens gegeben werden kann. Für seine Mühe erhält der Koll. Licht ein Buch. Des Weiteren wies der Koll. Licht darauf hin, daß es verwunderlich wäre, wenn

jemand für eine einfache Sache eine hohe Prämie erhält, deren technischer Lösungsgedanke in unserem Haus schon bekannt sei. Es handelt sich hierbei um einen Vorschlag für Drahtschneiden mit Buchsen an Stelle der bisher verwendeten einen Buchse. Eine Schneidvorrichtung mit mehreren Buchsen ist in unserem Haus bekannt, aber an der Stelle, wo der Vorschlag gemacht wurde, war solch ein Werkzeug nicht vorhanden, noch zur Einführung vorgesehen. Das Gesetz sieht vor, daß, wenn ein an und für sich bekanntes Verfahren zur Anwendung vorgeschlagen wird, dessen Einführung nicht vorgesehen ist, dann ist dieser Vorschlag als ordentlicher Vorschlag zu behandeln und auch entsprechend zu vergüten. Der Vorschlag erbrachte eine vorkalkulierte Einsparung von 1705 Stunden der Lohngruppe 2 und eine Normveränderung von 3 auf 1,5 Minuten. Dem Büro für Erfindungswesen ist es verständlich, daß Koll. Licht diesen an und für sich einfachen Vorschlag, gemessen an seinem technisch qualifizierten Vorschlag, und seiner hohen Prämierung verständnislos gegenübersteht. Jedoch mußte auch Koll. Licht einsehen, daß nur der Vorschlag vergütet werden kann und sei er noch so einfach, der unserem Betrieb einen Vorteil bringt, und nicht der, der zwar technisch gut durchdacht und eine entsprechende Lösung darstellt, aber keinen Nutzen bringt.

Das aufgeführte Beispiel ist nicht einmalig, sondern tritt häufiger in Erscheinung, weil technisch qualifizierte Kollegen in ihrer Begeisterung für die Technik Vorschläge bringen, die wenig im Zusammenhang mit den betrieblichen Aufgaben stehen bzw. einen Gegenstand betreffen, der nicht häufig gefertigt wird und somit die Verbesserung auch keinen entsprechenden Nutzen bringen kann. Gerade die vielen „kleinen“ vom Fachmann so oft belächelten Vorschläge bringen nachweisbar den größten Nutzen. Wendland

### Kollegin Gierke hilft wertvolles Material sparen

Die Kollegin Gierke hat durch ihre Initiative dazu beigetragen, daß die Materialverbrauchsnormen für Glimmer ernsthaft überprüft wurden, so daß auch entsprechend der Verschiedenartigkeit in der Qualität des Glimmers verschiedene Materialverbrauchsnormen erarbeitet wurden. Dies führte zu Einsparungen an Glimmer, der ein außerordentlich wichtiger Rohstoff für unsere Produktion darstellt und nur auf dem Wege des Imports erhältlich ist.

Diese Initiative der Kollegin, die eine der wichtigsten Fragen unseres Beitrages zur Selbstkostensenkung beinhaltet, ist deshalb von hohem Wert, und hat eine entsprechende Würdigung durch die Auszahlung einer Prämie in Höhe von 200 DM erfahren. Müller, Werkleiter Stangl, BGL

## Sport der Woche

### Eine weitere Hürde genommen!

Am Sonntag hatten unsere Männermannschaften mit Einheit Trepow auf deren Platz eine schwere Hürde zu nehmen. Bei der ersten gelang dies besser als erwartet, denn Einheit wurde mit 2:0 geschlagen. Trotz des hohen Schnees wurden von beiden Mannschaften entsprechende Leistungen geboten. Motor hatte vom Anpfiff bis zum Schlußpfiff immer eine kleine Feldüberlegenheit, die bei normalen Bodenverhältnissen mehr als zwei Treffer eingebracht hätten. Fröhlich konnte mit einem sehr schönen Schuß das 1:0-Halbzeitergebnis erzielen. Das zweite Tor fiel Mitte der zweiten Halbzeit nach einer schönen Kombination durch Köhler. Unsere zweite Mannschaft trat mit einigen Ersatzspielern an, wodurch die Mannschaft keinen Zusammenhalt hatte und ver-

lor mit 0:5 wieder zwei Punkte. Dabei muß allerdings gesagt werden, daß Torwart Fritsche fast alle fünf Tore auf dem Gewissen hat. Auch bei diesem Spiel machte sich der Schneeboden auf die Kondition der Spieler bemerkbar. Gerhard Sack

### Schüler erzielten klare Siege

Unsere jüngsten Fußballsportler ließen sich trotz des hohen Schnees nicht davon abhalten wieder einmal Freundschaftsspiele auszutragen. Beide Mannschaften weilten in Altglienicke und errangen klare Siege. Während die erste Schülermannschaft bei einem Halbzeitstand von 1:0 am Ende mit 3:0 vorn lag, fertigte die zweite Schülerelf ihren Gegner sogar mit 7:0 (2:0) ab. Gert Grawe

### Es geht um Schachmeisterschaften

Am Sonntag, dem 20. Februar 1955, wurde im Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, Unter den Linden, unser Wettkampf in der 7. Runde der Berliner Mannschaftsmeisterschaft ausgetragen.

Unser Gegner war BSG „Motor Gerätebau“.

Mit etwas Glück konnten wir das Ergebnis (5:3) für uns buchen. Zwei Runden sind noch zu spielen. Noch können wir den 2. Platz erringen, wenn uns das Glück hold, die Zuversicht und Elan groß und der Kollektivgeist noch größer ist.

Unser Spielabend ist nach wie vor freitags, 17 bis 22 Uhr.

Ein zweiter Spieltag ist für die Zukunft vorgesehen. Die Endrunden des betriebsoffenen Turniers beginnen am Freitag, 25. Februar 1955, im großen Leseaal unseres Kulturhauses. Sektion Schach

Herausgeber: SED Betriebsparteioorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Heiga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greif, Berlin

### Warst du schon zur Krebsuntersuchung im Ambulatorium?

Du bist es dir und deinem Körper schuldig!

Melde dich also montags oder donnerstags in unserem Ambulatorium für die Untersuchung jeweils dienstags und freitags an.

## Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 28. Februar bis 5. März 1955

**Spezialröhre:**  
Werkstoffkunde: Röhreneinbauteile, Mittwoch 2. 3. 1955, 12.30 u. 14.30 Uhr, Kulturhaus.

**Schaltmechaniker:**  
Fachkunde: Schaltungshinweise, Donnerstag, 3. 3. 55, 16.05—17.50 Uhr, Kulturhaus.

**Gütekontrollreue:**  
Werkstoffkunde: Messen mit der Schublehre; Montag, 28. 2. 55, 12.30, 14.30 und 16.30 Uhr, Kulturhaus.

**Zentr. Lohngruppenlehrgang:**  
Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit Deutschlands; Dienstag, 1. 3. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.  
Betriebsorganisation: Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften; Freitag, 4. 3. 55, 14.30 Uhr, Schulungsraum: I.

**Elektrolaboranten (I. Lehrgang):**  
Chemie: Uran; Gesellschaftswissenschaft: Akkumulation und Reproduktion; Mittwoch, 2. 3. 55, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.  
Mathematik: Thema nach besonderem Plan; Elektrotechnik: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 4. 3. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

**Techn. Zeichner:**  
Fachzeichnen: Formgebung und Darstellung von Guß- und Preßkörpern; Montag, 28. 2. 55, 16.30—18.00 Uhr, Keplerschule.  
Chemie: Kohlenstoff; Fachzeichnen: Anordnung und Bemessung von Bearbeitungsflächen; Mittwoch, 2. 3. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

**Elektrolaboranten (II. Lehrgang):**  
Fachkunde: Wärmewirkung des elektrischen Stromes; Fachrechnen: Joulesches Gesetz; Dienstag, 1. 3. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kulturhaus.  
Physik: Zerlegung von Kräften; Chemie: Isolierstoffe; Freitag, 4. 3. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kulturhaus.

**Chemielaboranten:**  
Anorg. Chemie: Wasser; Anorg. Chemie: Bestandteile des Wassers; Montag, 28. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.  
Laborkunde: Volumen-Einlauf und Auslauf usw.; Physik: Geschwindigkeiten der Kreisbewegungen; Mittwoch, 2. 3. 55, 16.30—19.45 Uhr, Kulturhaus.  
Mathematik: Geometrische Grundkonstruktionen; Deutsch: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 4. 3. 55, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.

**Glasapparatebläser:**  
Fachkunde: Schublehre und Nonius; Fachrechnen: Durchmesser und Lichtweite; Dienstag, 1. 3. 55, 10.30, 12.15 Uhr, Kulturhaus.  
Mathematik/Chemie: Rel. allg. Zahlen/Gemenge, Analyse, Elemente; Deutsch: Thema nach besonderem Plan; Freitag, 4. 3. 55, 10.30, 12.15 Uhr, Kulturhaus.

**Lehrausbilder:**  
Themen nach besonderem Plan; Dienstag, 1. 3. 55, 7.00—11.00 Uhr (Gruppe I); Freitag, 4. 3. 55, 7.00—11.00 Uhr (Gruppe II), Speisesaal TGF.

**Meister und Kostenstellenleiter:**  
TAN: Die Zeitnormative I; Neues Rechnungswesen: Erzeugnis- und Fertigungsplan; Mittwoch, 2. 3. 55, 14.30—17.30 Uhr, Schulungsraum: I.

**Wirtschaftsfunktionäre:**  
Neues Rechnungswesen: Einführung in den Kontenrahmen und -plan; Dienstag, 1. 3. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.  
**Sachbearbeiter der Abteilung LSF:**  
Arbeitskräfteelentung: Von der Einstellung bis zur Entlassung; Donnerstag, 3. 3. 55, 16.00—17.30 Uhr, Schulungsraum: III.  
**Stenotypistinnen:**  
Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Maschineschreiben: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 3. 3. 55, 16.30—19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.  
**Finanzbuchhalter:**  
Neues Rechnungswesen: Gliederung der VE-Betriebe; 4. 3. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: III.  
**Materialversorger:**  
Einkauf: Organisation allgemein I; Dienstag, 1. 3. 55, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe I); Freitag, 4. 3. 55, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.  
**Techn. Kaufleute:**  
Röhrenkunde: Die Senderöhre II; Donnerstag, 3. 3. 55, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.  
**Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A- und B-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:**  
Deutsch: Dispositionsübungen; Fachzeichnen: Geometrische Grundkonstruktionen; Montag, 28. 2. 55, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.  
Physik: Wärmelehre; Chemie: Elektrolyse, periodisches System; Donnerstag, 3. 3. 55, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.